Auch in Frankreich blüh'n die Reben,
Liebe, Freundschaft, Liederlust;
Leid und Freud' im Menschenleben
Fühlt auch dort die Dichterbrust.
Aus dem reichen Born der Lieder,
Die in Frankreich aufgekeimt,
Geb' ich einzelne hier wieder
Deutsch gefühlt und deutsch gereimt.

Philipp Kühles.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Les Catacombes de Rome.

DELILLE.

Sous les remparts de Rome, et sous ses vastes plaines
Sont des antres profonds, des voûtes souterraines
Qui, pendant deux mille ans, creusés par les humains,
Donnèrent leurs rochers aux palais des Romains.
Avec ses monuments et sa magnificence,
Rome entière sortit de cet abîme immense.
Depuis, loin des regards et du fer des tyrans,
L'église encor naissante y cacha ses enfants,
Jusqu' au jour où, du sein de cette nuit profonde,
Triomphante, elle vint donner des lois au monde,
Et marqua de sa croix les drapeaux des Césars.

Jaloux de tout connaître, un jeune amant des arts,
L'amour de ses parents, l'espoir de la peinture,
Brûlait de visiter cette demeure obscure,
De notre antique foi vénérable berceau.
Un fil dans une main et dans l'autre un flambeau,
Il entre; il se confie à ces voûtes nombreuses
Qui croisent en tous sens leurs routes ténébreuses.
Il aime à voir ce lieu, sa triste majesté,
Ce palais de la nuit, cette sombre cité,
Ces temples où le Christ vit ses premiers fidèles,
Et de ces grands tombeaux les ombres éternelles.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Katakomben von Rom.

Nach Delille.

Tief unter Romas Wällen, weit in das Land hinein
Sind Höhlen unermeßlich, gewölbt im Felsgestein,
Die seit zwei Tausend Jahren gehöhlt von Sterblichen
Zu Romas stolzen Bauten die Steine lieferten.
Mit seinen Monumenten, mit seiner ganzen Pracht
Ging das gesammte Roma hervor aus dieser Nacht.
Seitdem fern von den Blicken, fern vom Tyrannenschwert,
Hat dort die junge Kirche die Gläubigen belehrt,
Bis sie empor gestiegen aus jenem dunklen Schoß
Ein neues Buch Gesetze siegreich der Welt erschloß,
Das heilg'e Kreuz den Fahnen der Cäsarn aufgedrückt.

Ein Jüngling wißbegierig, mit Gaben reich geschmückt,
Die Liebe seiner Eltern, auf den die Kunst gebaut,
Hat jener dunklen Wohnung sich mutig anvertraut,
Zu schau'n, wo unsres Glaubens ehrwürd'ge Wiege stand.
Den Faden in der einen und in der andern Hand
Ein Fackellicht, so wagt er zu dringen durch den Schlund
Auf viel verschlungnen Pfaden tief in den dunklen Grund.
Er wünscht den Ort zu schauen, die stille Majestät,
Die aus der Stadt der Toten ihm kalt entgegen weht;
Wo einst die ersten Christen ihr Opfer dargebracht,
Wo sie begraben ruhen in ew'ger Todesnacht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dans un coin écarté se présente un réduit,
Mystérieux asile où l'espoir le conduit.
Il voit des vases saints et des urnes pieuses,
Des vierges, des martyrs dépouilles précieuses.
Il saisit ce trésor, il veut poursuivre: hélas!
Il a perdu le fil qui conduisait ses pas.
Il cherche, mais en vain: il s'égare, il se trouble;
Il s'éloigne, il revient, et sa crainte redouble;
Il prend tous les chemins que lui montre la peur.
Enfin, de route en route, et d'erreur en erreur,
Dans les enfoncements de cette obscure enceinte,
Il trouve un vaste espace, effrayant labyrinthe,
D'où vingt chemins divers conduisent à l'entour.
Lequel choisir? lequel doit le conduire au jour?
Il les consulte tous: il les prend, il les quitte,
L'effroi suspend ses pas, l'effroi les précipite;
Il appelle: l'écho redouble sa frayeur;
De sinistres pensers viennent glacer son coeur.
L'astre heureux qu'il regrette a mesuré dix heures
Depuis qu'il est errant dans ces noires demeures.
Ce lieu d'effroi, ce lieu d'un silence éternel,
En trois lustres entiers voit à peine un mortel;
Et, pour comble d'effroi, dans cette nuit funeste,
Du flambeau qui le guide il voit périr le reste.
Craignant que chaque pas, que chaque mouvement,
En agitant la flamme en use l'aliment,
Quelquefois il s'arrête et demeure immobile;
Vaines précautions! tout soin est inutile!
L'heure approche, et déjà son coeur épouvanté
Croit de l'affreuse nuit sentir l'obscurité.
Il marche, il erre encor sous cette voûte sombre,
Et le flambeau mourant fume et s'éteint dans l'ombre.
Il gémit; toutefois d'un souffle haletant,
Le flambeau ranimé se rallume à l'instant.
Vain espoir! par le feu la cire consumée,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dorthin in jene Ecke, zu jenem stillen Ort,
Reißt mit geheimem Zauber ein Hoffnungsstral ihn fort.
Dort sieht er Vasen, Urnen, der Beine teuren Rest
Der Christen, welche starben im Glauben stark und fest.
Er hat den Schatz ergriffen, will weiter: Großer Gott!
Der Faden ist verloren, der Helfer in der Not!
Er sucht, doch ach vergebens! verirrt, verwirret sich,
Geht vorwärts, geht zurücke, die Furcht verdoppelt sich.
Von einem Pfad zum andern treibt Angst und Hoffnung ihn
Und reißt ihn immer weiter in Nacht und Irrtum hin.
Nach langem Irren endlich kommt er in einen Raum,
Ein Labyrinth, in welchem ringsum das Auge kaum
Erschaut die vielen Pfade. — Voll Bangen tritt er vor;
Ach, welchen Pfad erwählen? wer führt zum Licht empor?
Er prüfet alle Pfade, verfolgt sie, gibt sie auf;
Der Schrecken lähmt die Schritte, treibt wieder ihn zum Lauf.
Er ruft; von allen Seiten das Echo widerhallt,
Verdoppelt seinen Schrecken, macht's Herz ihm eisig kalt.
Zehn Stunden hat die Sonne die Erde schon erhellt,
Seitdem er einsam irret in dieser Unterwelt.
An diesem Ort des Schreckens, wo nie ertönt ein Laut,
Den kaum in zwanzig Jahren ein Sterblicher erschaut,
Zum Uebermaß des Schreckens, das Licht, das ihn gelenkt,
Er sieht's, wie's immer tiefer sich zum Erlöschen senkt.
Damit der Stoff der Fackel, der karg das Licht ernährt,
Sich nicht bei jedem Schritte ach! allzurasch verzehrt,
Hält er zuweilen inne, bleibt unbeweglich steh'n,
Doch alle seine Vorsicht muß er vereitelt seh'n.
Die Stunde naht, da faßt ihn ein grauenhaft Gefühl
Vom ew'gen Grabesdunkel so schauerig, so kühl.
Noch irrt er in den Höhlen, das Licht erlischt, verraucht,
Und jetzt ist alles ringsum in ew'ge Nacht getaucht.
Er seufzt, er atmet bange; vom Hauche angefacht
Entzündet sich noch einmal die Fackel in der Nacht.
Die Hoffnung ist vergebens! Es fließt das Wachs herab,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Par degrés s'abaissant sur la mèche enflammée,
Atteint sa main souffrante, et de ses doigts vaincus
Les nerfs découragés ne la soutiennent plus:
De son bras défaillant enfin la torche tombe,
Et ses derniers rayons ont éclairé sa tombe.
L'infortuné déjà voit cent spectres hideux:
Le Délire brûlant, le Désespoir affreux,
La Mort . . . non cette mort qui plaît à la victoire,
Qui vole avec la foudre, et que pare la gloire;
Mais lente, mais horrible, et traînant par la main
La faim qui se déchire et se ronge le sein.
Son sang, à ces pensers, s'arrête dans ses veines.
Et quels regrets touchants viennent aigrir ses peines?
Ses parents, ses amis, qu'il ne reverra plus,
Et ces nobles travaux qu'il laissa suspendus;
Ces travaux qui devaient illustrer sa mémoire,
Qui donnaient le bonheur et promettaient la gloire!
Et celle dont l'amour, celle dont le souris
Fut son plus doux éloge et son plus digne prix!
Quelques pleurs de ses yeux coulent à cette image,
Versés par le regret et séchés par la rage.
Cependant il espère; il pense quelquefois
Entrevoir des clartés, distinguer une voix.
Il regarde, il écoute . . . Hélas! dans l'ombre immense
Il ne voit que la nuit, n'entend que le silence,
Et le silence ajoute encore à sa terreur.
Alors, de son destin sentant toute l'horreur,
Son coeur, tumultueux roule de rêve en rêve;
Il se lève, il retombe, et soudain se relève,
Se traîne quelquefois sur de vieux ossements,
De la mort qu'il veut fuir horribles monuments,
Quand tout à coup son pied trouve un léger obstacle,
Il y porte la main. O surprise! o miracle!
Il sent, il reconnaît le fil qu'il a perdu,
Et de joie et d'espoir il tressaille éperdu.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das noch dem Rest des Dochtes die letzte Nahrung gab;
Es träufelt auf die Hand ihm, und nicht mehr länger hält
Das Licht der Nerv der Finger vom Feuerschmerz gequält:
Dem matten Arm entsinket die Fackel, deren Stral
Beleuchtete so schrecklich sein Grab zum letzten Mal.
Da grinsen jetzt den Armen ringsum Gespenster an:
Die gräßliche Verzweiflung, der aberwitz'ge Wahn,
Der Tod, doch nicht der edle, der durch den Sieg beglückt,
Herbeieilt mit dem Blitze, vom Lorbeerkranz geschmückt;
Nein, sondern der, den langsam der Hunger nach sich zerrt,
Der sich zerfleischt den Busen, wühlt wie ein glühend Schwert.
Bei diesen Schreckensbildern erstarret ihm das Blut.
Welch herzergreifend Leiden lähmt ihm den Mannesmut?
Die Eltern und die Freunde er soll sie nicht mehr schau'n,
Nicht mehr erhabne Bilder der Leinwand anvertrau'n?
So hat er denn vergebens der hohen Kunst gelebt,
Vergebens nach dem Ruhme, nach Ehr' und Glück gestrebt?
Er denket der Geliebten, in deren süßem Blick
Er fand sein Lob als Künstler, den schönsten Preis, sein Glück!
Ach! Tränen tiefen Schmerzes entlockt ihm dieses Bild,
Doch rasch hat die Verzweiflung den Tränenquell gestillt.
Noch sinkt ihn nicht die Hoffnung; wie! hat er nicht geschaut
Dort einen hellen Streifen, gehört nicht einen Laut!
Er schaut, er horcht . . . Vergebens! Vom Leben keine Spur,
Nur Nacht erschaut sein Auge, sein Ohr trifft Schweigen nur.
Das Schweigen mehrt den Schrecken, die Angst wird riesengroß.
In seinem ganzen Jammer sieht er sein gräßlich Los.
Ein Schreckbild jagt das andere, umnachtet seinen Sinn;
Er fällt, erhebt sich wieder und wieder stürzt er hin.
Er schleppt an Totenknochen sich mühsam weiter fort,
Dem Tode zu entfliehen, der wohnt an diesem Ort.
Da mit dem Fuß berührt er leis einen Gegenstand
Und wie aus innrem Drange streckt er darnach die Hand.
O Wunder, o Erstaunen! er fühlt, was er verlor,
Den Faden, den Erretter, er hebt ihn rasch empor,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ce fil libérateur, il le baise, il l'adore,
Il s'en assure, il craint qu'il ne s'échappe encore;
Il veut le suivre, il veut revoir l'éclat du jour;
Je ne sais quel instinct l'arrête en ce séjour.
A l'abri du danger, son âme encore tremblante
Veut jouir de ces lieux et de son épouvante.
A leur aspect lugubre, il éprouve en son coeur
Un plaisir agité d'un reste de terreur;
Enfin, tenant en main son conducteur fidèle,
Il part, il vole aux lieux où la clarté l'appelle.
Dieux! quel ravissement quand il revoit les cieux,
Qu'il croyait pour jamais éclipsés à ses yeux!
Avec quel doux transport il promène sa vue
Sur leur majestueuse et brillante étendue!
La cité, le hameau, la verdure, les bois
Semblent s'offrir à lui pour la première fois;
Et, rempli d'une joie inconnue et profonde,
Son coeur croit assister au premier jour du monde.

La Jeune Captive.

André Chénier.

L'épi naissant mûrit, de la faux respecté,
Sans crainte du pressoir le pampre, tout l'été,
  Boit les doux présents de l'aurore,
Et moi, comme lui belle et jeune comme lui,
Quoi que l'heure présente ait de trouble et d'ennui,
  Je ne veux point mourir encore.

Qu'un stoïque aux yeux secs vole embrasser la mort,
Moi, je pleurs et j'espère; au noir souffle du nord,
  Je plie et relève ma tête.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er küßt ihn freudebebend, hält fest das teure Pfand,
Aus Furcht, es möchte wieder entgleiten seiner Hand.
Er will dem Faden folgen, will schau'n des Tages Licht,
Doch was ihn noch zurückhält, begreift er selber nicht;
Jetzt vor Gefahren sicher, obwol das Herz noch bebt,
Will er nochmals sich weiden an dem, was er erlebt;
Der Schrecken all gedenkend, der Rettung wohl bewußt,
Erzittert seine Seele in schaurig süßer Lust.
Doch endlich mit dem Faden, dem Retter, seinem Freund
Eilt er dem Ort entgegen, wo Himmelsglanz erscheint.
O Gott, welch ein Entzücken, als ihm der Himmel lacht,
Den er verdunkelt wähnte durch ew'ge Grabesnacht!
Der Himmel stralend helle, so blau, so tief, so weit,
So majestätisch prächtig, so voller Herrlichkeit!
Die Stadt, das Dorf, die Wälder im Abendsonnenstral,
Er wähnt, dies alles schaue er jetzt zum ersten Mal.
Von Seligkeit durchdrungen hier unterm Himmelszelt
Schaut ahnend seine Seele den Schöpfungstag der Welt.

Die junge Gefangene.

Nach André Chénier.

Geachtet von der Sichel reift die Aehre;
Furchtlos im Sommer trinkt des Taues Zähre
Die blühende Rebe mit dem Morgenlicht:
Und ich so jung und schön im Blütenkleide,
Trotz all den Stürmen, all dem bittern Leide,
Nein, sterben will so jung ich nicht!

Schaut manchen tränenlos dem Tod in's Auge,
Ich weine und ich hoffe: bei dem Hauche
Des Sturmes wankt, doch sinket nicht mein Mut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

S'il est des jours amers, il en est de si doux!
Hélas! quel miel jamais n'a laissé de dégoûts!
Quelle mer n'a point de tempête?

L'illusion féconde habite dans mon sein;
D'une prison sur moi les murs pèsent en vain:
J'ai les ailes de l'espérance.
Echappée aux réseaux de l'oiseleur cruel,
Plus vive, plus heureuse, aux campagnes du ciel
Philomèle chante et s'élance.

Est-ce à moi de mourir! Tranquille je m'endors,
Et tranquille je veille; et ma veille aux remords
Ni mon sommeil ne sont en proie.
Ma bienvenue au jour me rit dans tous les yeux,
Sur des fronts abattus mon aspect dans ces lieux
Ranime presque de la joie.

Mon beau voyage encore est si loin de sa fin!
Je pars, et des ormeaux qui bordent le chemin
J'ai passé les premiers à peine.
Au banquet de la vie à peine commencé
Un instant seulement mes lèvres ont pressé
La coupe en mes mains encore pleine.

Je ne suis qu' au printemps, je veux voir la moisson;
Et comme le soleil, de saison en saison,
Je vais achever mon année.
Brillante sur ma tige et l'honneur du jardin,
Je n' ai vu luire encor que les feux du matin;
Je veux achever ma journée.

O Mort! tu peux attendre; éloine, éloigne-toi;
Va consoler les coeurs que la honte, l'effroi,
Le pâle désespoir dévore.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Freude blüht selbst in des Schmerzes Keime!
Gibt's keine Bitterkeit im Honigseime?
  Welch Meer verschont der Stürme Wut?

Noch hegt mein Busen lebensfrohe Träume;
Nicht drücken mich des Kerkers düstre Räume,
  Die Hoffnung ist's, die ihren Fittig schwingt,
Die mich erhebt gleich wie die Philomele
Dem Netz entflohn, mit neugestärkter Kehle
  Hoch in den Himmelslüften singt.

Soll ich schon sterben? Ruhig ist mein Schlummer,
Sanft mein Erwachen, kein Gewissenskummer
  Nagt meine junge Brust. Beim Morgenstral
Lacht jedes Auge freundlich mir entgegen,
Und mein Erscheinen zaubert oft den Segen
  Des Friedens hier am Ort der Qual.

Auf meiner schönen Lebensreise nahte
Ich kaum den ersten Ulmen auf dem Pfade,
  Der spät erst zum entfernten Ziele führt.
Ein junger Gast am heitern Lebensmahle
Halt' ich in Händen noch die volle Schale,
  Von meinen Lippen kaum berührt.

Ich bin im Lenze, will die Ernte schauen,
Erst mit dem Reif der winterlichen Auen
  Der Sonne gleich beendigen mein Jahr.
Des Gartens Schmuck vom Morgenstral beleuchtet
Will ich erst scheiden von dem Tau befeuchtet,
  Den kühle Abendluft gebar.

O Tod, entferne dich von meiner Seite;
Die Herzen tröste, welche schwach im Leide,
  Im Kampf erliegen der Verzweifelung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pour moi Palès encore a des asiles verts;
Les Amours, des baisers; les Muses, des concerts;
Je ne veux pas mourir encore.

Ainsi, triste et captif, ma lyre, toutefois,
S'éveillait; écoutant ces plaintes, cette voix,
Ces voeux d'une jeune captive,
Et secouant le joug de me jours languissants,
Aux douces lois des vers je pliais les accents
De sa bouche aimable et naïve.

Ces chants, de ma prison témoins harmonieux,
Feront à quelqu' amant des loisirs studieux
Chercher quelle fut cette belle:
La grâce décorait son front et ses discours,
Et, comme elle, craindront de voir finir leurs jours
Ceux qui les passeront près d'elle.

Adieux à la vie.

Nicolas Gilbert.

J'ai révélé mon coeur au Dieu de l'innocence,
Il a vu mes pleurs pénitents;
Il guérit mes remords, il m'arme de constance:
Les malheureux sont ses enfants.

Mes ennemis, riant, ont dit dans leur colère:
Qu'il meure et sa gloire avec lui!
Mais à mon coeur calmé le Seigneur dit en père:
Leur haine sera ton appui.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Noch lachen mir erheiternde Asyle,
Noch frohe Lieder, Liebe, Küsse, Spiele,
Nein, sterben will ich nicht so jung!

So höre ich in düstern Kerkermauern
Mit mir gefangen eine Jungfrau trauern,
  Daß tiefer Schmerz mir durch die Seele zieht.
Und ihrer Stimme Ton war kaum verklungen,
Da hatten schon harmonisch sich verschlungen
  Die Klagen in ein Trauerlied.

Singt man dies Kerkerlied in späten Tagen,
Wird manches fühlend Herz voll Mitleid fragen:
  Wer war's, von der des Dichters Laute sang?
Die Anmut war's im Frauenbild auf Erden,
Zu trösten und zu stärken die Gefährten,
  Die all ein düstres Los umschlang.

Abschied vom Leben.

Nach Nikolaus Gilbert.

Ich habe dem Gott der Barmherzigkeit
  Meinen bitteren Kummer vertraut,
Und der Vater der Armen stillet mein Leid,
  Als voll Reue mein Herz er geschaut.

Meine Feinde lachten und sprachen voll Hohn:
  „Er sterbe und mit ihm sein Ruhm!"
Doch es wandelt der Herr dem getrösteten Sohn
  Ihre Flüche in Segen um.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

A tes plus chers amis ils ont prêté leur rage;
  Tout trompe la simplicité:
Celui que tu nourris court vendre ton image,
  Noire de sa méchanceté.

Mais Dieu t'entend gémir, Dieu vers qui te ramène
  Un vrai remords né des douleurs;
Dieu qui pardonne enfin à la nature humaine
  D'être faible dans les malheurs.

J'éveillerai pour toi la pitié, la justice
  De l'incorruptible avenir:
Eux-mêmes épureront, par leur long artifice,
  Ton honneur qu'ils pensent ternir.

Soyez béni, mon Dieu! vous qui daignez me rendre
  L'innocence et son noble orgueil;
Vous qui, pour protéger le repos de ma cendre,
  Veillerez près de mon cercueil!

Au banquet de la vie, infortuné convive,
  J'apparus un jour, et je meurs;
Je meurs, et sur ma tombe, où lentement j'arrive,
  Nul ne viendra verser des pleurs.

Salut, champs que j'aimais, et vous, douce verdure,
  Et vous, riant exil des bois!
Ciel, pavillon de l'homme, admirable nature,
  Salut pour la dernière fois!

Ah! puissent voir longtemps votre beauté sacrée
  Tant d'amis sourds à mes adieux!
Qu'ils meurent pleins de jours, que leur mort soit pleurée,
  Qu'un ami leur ferme les yeux!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie hatten die Freundschaft in Haß mir verkehrt,
Betrogen mein kindlich Gemüt;
Der Freund, den ich liebend am Busen genährt,
Verriet mich von Rache erglüht.

Gott höret dich seufzen, gewahret den Schmerz
Der Reu', die im Innern dir wühlt;
Gott verzeiht, denn er kennt ja das menschliche Herz,
Das schwach in dem Leiden sich fühlt.

Getrost! Dich richtet die künftige Welt
Gerecht, parteilos und mild:
Und jene, die hämisch den Ruf Dir entstellt,
Sie schmücken nur schöner dein Bild.

Sei gesegnet, mein Gott, der Du rein wie ein Kind
Und stolz mich wieder gemacht;
Bald schlummre ich ein so ruhig und lind:
Du bist's, der am Sarge mir wacht!

Am Lebensmahl ein unglücklicher Gast
Erschien' ich, und sterbe jetzt;
Ich sterbe; das Grab, das bald mich faßt,
Wird von keiner Träne benetzt.

Seid gegrüßet ihr Wälder, du grünende Flur,
Du trauliches, liebliches Thal!
Du stralender Himmel, du schöne Natur,
Seid gegrüßet zum letzten Mal!

O möchten sie alle, die taub für mein Leid,
Noch lange des Lebens sich freu'n!
Nicht sterben wie ich in der Jugendzeit,
Ohne Tränen, verlassen, allein!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

La Chute des Feuilles.

MILLVOYE.

De la dépouille de nos bois
L'automne avait jonché la terre:
Le bocage était sans mystère,
Le rossignol était sans voix.
Triste et mourant, à son aurore
Un jeune malade, a pas lents
Parcourait une fois encore
Le bois cher à ses premiers ans:
„Bois que j'aime! adieu.... je succombe,
Votre deuil me prédit mon sort,
Et dans chaque feuille qui tombe
Je vois un présage de mort.
Fatal oracle d'Epidaure,
Tu m'as dit: „Les feuilles des bois
„A tes yeux jauniront encore,
„Mais c'est pour la dernière fois.
„L'éternel cyprès t'environne;
„Plus pâle que le pâle automne
„Tu t'inclines vers le tombeau.
„Ta jeunesse sera flétrie
„Avant l'herbe de la prairie,
„Avant les pampres du coteau."
Et je meurs! ... De leur froide haleine
M'ont touché les sombres autans,
Et j'ai vu comme une ombre vaine
S'évanouir mon beau printemps.
Tombe, tombe, feuille éphémère,
Voile aux yeux ce triste chemin;
Cache au désespoir de ma mère
La place où je serai demain."
Il dit, s'éloigne.... et sans retour!...

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Fallen der Blätter.

Nach Millevoye.

Zur Erde sank der Schmuck des Waldes nieder:
Stumm war im Hain der Liebe zart Geflüster,
Verklungen längst der Vöglein frohe Lieder.
Ein kranker Jüngling, ach so bleich und düster
Im Lebenslenze, wandelt in dem Hain,
Des Traums der Jugend nochmals sich zu freu'n.
„Geliebter Wald, o lebe wohl! Ich scheide
„Auf immerdar; Du selbst im Trauerkleide
„Verkündest mein Geschick; das Blatt, das fällt,
„Ist mir ein Bote jener dunklen Welt.
„Man weissagt mir: „„Du siehst zum letzten Mal
„„Die Blätter fallen, Du, so todenfahl,
„„So bleich wie der Cypressen düstres Grün,
„„Die üppig bald auf Deinem Grabe blühn.
„„Bevor die Aue sich entfärbt, entlaubt
„„Der Rebenhügel, ist Dein Lenz geraubt.““
„Ich sterbe! . . . . Den Todeshauch hab ich empfunden,
„Mein Leben ist dem Traume gleich entschwunden.
„Vergänglich Blatt, o falle, fall'! Verschleire
„Den Lieblingspfad! Mein Grab mit Laub besät,
„Nicht schaue es im tiefen Weh die teure
„Verwaiste Mutter!“ — Der Jüngling spricht's und geht.
Als von der Eiche fiel das letzte Blatt,
Fand er im Walde seine Ruhestatt.
Kein Freund besucht den fernen Leichenstein;
Den Frieden stört des Hirten Schritt allein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

La dernière feuille qui tombe
A signalé son dernier jour.
Sous le chêne on creusa sa tombe....
Ah! ses amis n'allèrent pas
Visiter la pierre isolée,
Et le pâtre de la vallée
Troubla seul du bruit de ses pas
Le silence du mausolée.

L'Ange de Poësie.

Delphine Gay-Girardin.

Volez, Ange de poësie;
Déployez vos ailes de feu;
Au guerrier qui m'avait choisie
Allez porter un doux aveu.
Allez, et secondez vous-même
L'ardeur dont il est enflammé:
Ne lui dites pas que je l'aime,
Mais faites qu'il se sente aimé.

Près de lui, pour vous faire entendre,
Imitez ma timide voix;
Apprenez-lui qu'une âme tendre
Préside à ses nobles exploits;
L'amour fait chérir la victoire;
Et l'amour le rendra vainqueur,
S'il sait que le bruit de sa gloire
Retentit dans un autre coeur.

Portez-lui les sons de ma harpe,
Mes voeux et mon premier serment,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Engel der Poesie.

Nach Delphine Gay-Girardin.

Engel süßer Lieder, schwinge
Deines Fittigs stralend Gold;
Meinem Krieger überbringe
Meiner Minne süßen Sold.
Geh' und fache selbst die Triebe,
Die entflammten seinen Sinn:
Sag' ihm nicht, daß ich ihn liebe,
Aber fühlen laß es ihn.

Daß er lausche Deinem Hauche,
Nimm von mir der Stimme Laut;
Sag' ihm, daß ein geistig Auge
Seine edlen Thaten schaut.
Lieb' begeistert ja den Krieger,
Gibt auch ihm den Lorbeerkranz,
Spiegelt nur ein Herz dem Sieger
Treulich seines Ruhmes Glanz.

Unter Harfenton erfreue
Ihn mit meinem ersten Eid;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Et que l'azur de votre écharpe
Lui rappelle mon vêtement.
Chantez-lui les vers qu'il m'inspire;
Peignez mon trouble, mon effroi,
La tristesse de mon sourire
Et tout ce qu'il aimait en moi.

Que son oreille soit charmée
Des accords qui nous ravissaient;
Que votre aile soit parfumée
Des roses qui m'embellissaient.
Caché sous un brillant nuage
Allez protéger son sommeil;
Offrez-lui ma fidèle image
Pour qu'il me nomme à son reveil.

La sainte alliance des peuples.

BÉRANGER.

J'ai vu la paix descendre sur la terre,
Sêmant de l'or des fleurs et des épis.
L'air était calme et du dieu de la guerre,
Elle étouffait les foudres assoupis.
„Ah! disait-elle, égaux par la vaillance,
„Français, Anglais, Belge, Russe et Germain,
„Peuples, formez une sainte alliance
Et donnez-vous la main."

„Pauvres mortels, tant de haine vous lasse;
„Vous ne goûtez qu'un pénible sommeil
„D' un globe étroit divisez mieux l'espace,
„Chacun de vous aura place au soleil.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deiner Schärpe Himmelsbläue
Dünke ihm mein flatternd Kleid,
Sing' ihm meiner Lieder Klage,
Mal' die Angst, die mich umgibt;
Wie ich lächle, wie ich zage,
Alles, was er an mir liebt.

Klänge sollen ihn umkosen,
Klänge, die uns süß beglückt;
Duften sollst Du selbst von Rosen,
Die mein Haupt so schön geschmückt.
Schütze seinen Schlaf, verborgen
In der Wolke Dämmerlicht;
Zeig mein Bild ihm, daß am Morgen
Leis er meinen Namen spricht.

Das heilige Völkerband.

Nach Béranger.

Auf die Erde stieg der Frieden,
Streute goldne Saaten aus;
Ruhig war's, vertobt hienieden
Langer Kriege blut'ger Graus.
„Tapfre Völker, — tönt sein Mahnen,
„Gallier, Angeln und Germanen,
„Völker knüpft ein heilig Band,
„Reichet euch die Bruderhand!

„Langer Hader hat gequälet
„Euch im Wachen wie im Traum;
„Seid ihr einig, nimmer fehlet
„Freien Völkern hier der Raum,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Tous attelés au char de la puissance,
„Du vrai bonheur vous quittez le chemin.
„Peuples, formez une sainte alliance
„Et donnez-vous la main.“

„Chez vos voisins vous portez l'incendie;
„L'Aquilon souffle, et vos toits sont brûlés;
„Et quand la terre est enfin refroidie,
„Le sol languit sous des bras mutilés.
„Près de la borne où chaque état commence,
„Aucun épi n'est pur de sang humain.
„Peuples, formez une sainte alliance
„Et donnez-vous la main.“

„Oui, libre enfin que le monde respire,
„Sur le passé jetez un voile épais.
„Sêmez vos champs aux accords de ma lyre;
„L'encens des arts doit brûler pour la paix.
„L'espoir riant au sein de l'abondance
„Accueillera les doux fruits de l'hymen.
„Peuples, formez une sainte alliance,
„Et donnez-vous la main.“

Ainsi parlait cette vierge adorée,
Et plus d'un roi répétait ses discours.
Comme au printemps la terre était parée;
L'automne en fleurs rappelait les amours.
Pour l'étranger coulez bons vins de France!
De sa frontière il reprend le chemin.
Peuples, formons une sainte alliance
Et donnons-nous la main!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Angespannt am Ruhmes Wagen,
„Könnt ihr nie das Glück erjagen.
„Völker knüpft ein heilig Band,
„Reichet euch die Brüderhand!

„Zu den Nachbarn ohn' Erbarmen
„Wälzt der Krieg den blut'gen Brand;
„Und den Boden, den noch warmen,
„Pflüget schlaff die wunde Hand.
„An den Grenzen aller Staaten
„Rauchen blutgetränkt die Saaten.
„Völker, knüpft ein heilig Band,
„Reichet euch die Bruderhand!

„Endlich blüht die Freiheit wieder,
„Denkt nicht der Vergangenheit;
„Bei der Saat singt Frühlingslieder,
„Am Altar der Kunst geweiht.
„Reich beglückte Lebenslose
„Sprießen im Familienschoße.
„Völker, knüpft ein heilig Band,
„Reichet euch die Brüderhand!"

Also sprach der holde Knabe;
Zu den Tronen drang sein Ruf,
Der durch seine Zaubergabe
Uns den Herbst zum Lenze schuf.
Feuer sollen unsre Reben
Fremden euch zur Heimkehr geben!
Völker, knüpft ein heilig Band,
Reichet euch die Bruderhand!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Les Hirondelles.

BÉRANGER.

Captif au rivage du Maure,
Un guerrier, courbé sous ses fers,
Disait: Je vous revois encore,
Oiseaux ennemis des hivers.
Hirondelles que l'espérance
Suit jusqu'en ces brûlants climats,
Sans doute vous quittez la France;
De mon pays ne me parlez-vous pas?

Depuis trois ans je vous conjure
De m'apporter un souvenir
Du vallon où ma vie obscure
Se perçait d'un doux avenir.
Au détour d'une eau qui chemine
A flots purs, sous de frais lilas,
Vous avez vu notre chaumine:
De ce vallon ne me parlez-vous pas?

L'une de vous peut-être est née
Au toit où j'ai reçu le jour;
Là, d'une mère infortunée
Vous avez dû plaindre l'amour.
Mourante, elle croit à toute heure
Entendre le bruit de mes pas.
Elle écoute, et puis elle pleure;
De son amour ne me parlez-vous pas?

Ma soeur est-elle mariée?
Avez-vous vu de nos garçons
La foule, aux noces conviée,
La célébrer dans leurs chansons?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Schwalben.

Nach Béranger.

Gefangen an dem Maurenstrande
Ein Krieger seufzt in Kettenlast:
Euch seh' ich in dem heißen Lande,
Die ihr den kalten Winter haßt;
Ihr Schwalben, die ihr nach dem Süden
Mit neuer Hoffnung weiter zieht,
Ihr saht der Heimat süßen Frieden;
Und nicht von ihr singt euer Lied?

Mir eine Gabe mitzubringen,
Bitt' ich euch schon das dritte Jahr,
Von jenem Thale mir zu singen,
Das meiner Träume Wiege war.
Dort, wo ein Bächlein fließt so helle,
Wo duftend der Hollunder blüht,
Saht ihr mein Dach an trauter Stelle,
Vom Thale singt nicht euer Lied?

Vielleicht die eine von euch baute
Ihr Nest an meinem Fensterlein,
Und meine arme Mutter schaute
Sie in dem Stübchen so allein.
Bei jedem Schritt, den sie vernommen,
Erbebt der Mutter bang Gemüt,
Sie lauscht und weint: Nie wird er kommen!
Es singt von ihr nicht euer Lied?

Saht ihr das hochzeitlich Geleite
Der Schwester auf dem Wanderflug?
Ruht sie beglückt an seiner Seite,
Für den ihr Herz in Liebe schlug?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Et ses compagnons du jeune âge
Qui m'ont suivi dans les combats,
Ont-ils revu tous le village?
De tant d'amis ne me parlez-vous pas?

Sur leur corps, l'étranger peut-être
Du vallon reprend le chemin:
Sous mon chaume il commande en maître,
De ma soeur il trouble l'hymen.
Pour moi, plus de mère qui prie,
Et partout des fers ici-bas.
Hirondelles, de ma patrie,
De ses malheurs ne me parlez-vous pas?

Le Papillon.

LAMARTINE.

Naître avec le printemps, mourir avec les roses,
Sur l'aile du zéphir nager dans un ciel pur;
Balancé sur le sein des fleurs à peine écloses;
S'enivrer de parfums, de lumière et d'azur;
Secouant, jeune encor, la poudre de ses ailes,
S'envoler comme un souffle aux voûtes éternelles:
Voilà du papillon le destin enchanté.
Il ressemble au desir, qui jamais ne se pose,
Et sans se satisfaire, effleurant toute chose,
Retourne enfin au ciel chercher la volupté.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die einst mit mir ihr Blut vergossen
Von Mut und Thatendrang erglüht,
Sind sie daheim die Kampfgenossen?
Von ihnen singt nicht euer Lied?

Vielleicht schon über ihren Leichen
Naht sich dem stillen Thal der Feind,
Macht sich das friedlich Dach zu eigen,
Wo trostlos meine Schwester weint.
Das Grab stillt meiner Mutter Sehnen,
Da hier mein Aug' nur Fesseln sieht.
Vom Vaterland, von seinen Tränen,
Ihr Schwalben, singt nicht euer Lied?

Der Schmetterling.

Nach Lamartine.

Mit dem Lenz geboren, mit der Rose verblüht,
Schwimmen in den Lüften frühlingsmild durchglüht,
Sich im Blumenkelche schaukeln hin und her;
Licht und Balsam atmen in dem Blütenmeer;
Streifen von den Flügeln Erdenstaub und Nacht,
Neu verjüngt sich schwingen auf zur Himmelspracht:
So des Schmetterlinges seliges Geschick.
Gleicht er doch dem Sehnen, welches nimmer ruht,
Nimmermehr befriedigt, kostet jedes Gut,
Endlich in dem Himmel sucht das wahre Glück.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pour les pauvres.

VICTOR HUGO.

Dans vos fêtes d'hiver, riches, heureux du monde,
Quand le bal tournoyant de ses feux vous inonde,
Quand partout à l'entour de vos pas vous voyez
Briller et rayonner cristaux, miroirs, balustres,
Candélabres ardents, cercle étoilé des lustres,
Et la danse, et la joie au front des conviés;

Tandis qu'un timbre d'or sonnant dans vos demeures
Vous change en joyeux chant la voix grave des heures,
Oh! songez-vous parfois que, de faim dévoré,
Peut-être un indigent dans les carrefours sombres
S'arrête et voit danser vos lumineuses ombres
Aux vitres du salon doré?

Songez-vous qu'il est là sous le givre et la neige,
Ce père sans travail que la famine assiége?
Et qu'il se dit tout bas: „Pour un seul que de biens!
A son large festin que d'amis se récrient!
Ce riche est bien heureux, ses enfants lui sourient!
Rien que dans leurs jouets, que de pain pour les miens!"

Et puis à votre fête il compare, en son âme,
Son foyer où jamais ne rayonne une flamme,
Ses enfants affamés, et leur mère en lambeau;
Et, sur un peu de paille, étendue et muette,
L'aïeule, que l'hiver, hélas! a déjà faite
Assez froide pour le tombeau!

Car Dieu mit ses degrés aux fortunes humaines.
Les uns vont tout courbés sous le fardeau des peines;
Au banquet du bonheur bien peu sont conviés.
Tous n'y sont point assis également à l'aise.
Une loi qui d'en bas semble injuste et mauvaise,
Dit aux uns: „Jouissez!" aux autres: „Enviez!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Für die Armen.

Nach Victor Hugo.

In euren Winterfesten, ihr Glücklichen der Welt,
Wenn des Palastes Räume ein Feuermeer erhellt,
Wenn sich in den Krystallen der Lichtglanz widerstralt,
Die Lust, die Freud' am Tanze in eurem Aug' sich malt;

Wenn der Trompete Schmettern, der Flöte goldner Klang
Der Stunden ernstes Mahnen euch wandeln in Gesang:
O denkt ihr da zuweilen, daß außen an dem Thor
Ein Armer schaut mit Tränen zu eurem Fest empor!

Denkt ihr, daß der da unten, den Durst und Hunger quält,
Ein Vater ist, dem Arbeit, dem Brot, dem Alles fehlt?
„Wie alle Lebensgüter das Glück dem Einen bot!
„Ach, seiner Kinder Spielzeug stillt schon der Meinen Not!"

So spricht er und vergleichet mit eurem Fest den Herd,
Wo keine Flamme lodert, die seine Kinder nährt;
Sein Weib in Bettelkleidung, Großmutter bleich und kalt,
Vom eis'gen Hauch des Winters erstarrt zur Grabgestalt.

Gott setzte solche Stufen, das Glück, der Leiden Last;
Nicht jeder ist gerufen zum Freudenmahl als Gast.
Höchst ungerecht erscheint uns, was ein Gesetz gebeut:
Dem sei Genuß beschieden, und jenem bittrer Neid!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Cette pensée est sombre, amère, inexorable,
Et fermente en silence au coeur du misérable.
Riches, heureux du jour, qu'endort la volupté,
Que ce ne soit pas lui qui des mains vous arrache
Tous ces biens superflus où son regard s'attache;
Oh! que ce soit la charité!

L'ardente charité, que le pauvre idolâtre!
Mère de ceux pour qui la fortune est marâtre,
Qui relève et soutient ceux qu'on foule en passant,
Qui, lorsqu'il le faudra, se sacrifiant toute,
Comme le Dieu martyr dont elle suit la route,
Dira: „Buvez, mangez! c'est ma chair et mon sang."

Donnez, riches! L'aumône est soeur de la prière.
Hélas! quand un vieillard sur votre seuil de pierre,
Tout raidi par l'hiver, en vain tombe à genoux,
Quand les petits enfants, les mains de froid rougies,
Ramassent sous vos pieds les miettes des orgies,
La face du Seigneur se détourne de vous.

Donnez! afin que Dieu, qui dote les familles,
Donne à vos fils sa force et la grâce à vos filles;
Afin que votre vigne ait toujours un doux fruit;
Afin qu'un blé plus mûr fasse plier vos granges;
Afin d'être meilleurs; afin de voir les anges
Passer dans vos rêves la nuit!

Donnez! il vient un jour où la terre nous laisse.
Vos aumônes là-haut vous font une richesse.
Donnez! afin qu'on dise: „Il a pitié de nous!"
Afin que l'indigent que glacent les tempêtes,
Que le pauvre qui souffre à côté de vos fêtes,
Au seuil de vos palais fixe un oeil moins jaloux!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Solch düstres, schmerzlich Sinnen durchwühlt des Armen Brust.
Ihr Glücklichen der Erde, gewiegt im Arm der Lust,
O daß nicht Furcht, nur Mitleid euch mindere das Gut,
Auf dem jetzt in Verzweiflung der Blick des Armen ruht!

Das Mitleid, das der Arme anfleht und Mutter nennt,
Der Arme, der so selten das Glück auf Erden kennt,
Das Mitleid sei's, das tröstet, mit Freuden gibt sein Gut,
Spricht wie der Herr: Trinkt, esset, das ist mein Fleisch, mein Blut!

O gebt, es ist die Gabe verschwistert dem Gebet.
Ach! wenn vor eurer Schwelle ein Greis vergebens fleht,
Umsonst die Kinder bitten, was euch vom Tische fällt,
Dann wendet ab sein Auge von euch der Herr der Welt.

O gebt, damit der Himmel euch in den Kindern liebt,
Den Söhnen Kraft und Freude, den Töchtern Anmut gibt!
Daß für die Frucht der Felder zu eng' der Scheune Raum,
Daß segnend Gottes Engel beleben euren Traum!

O gebt, daß einst da oben ihr reich an Gaben seid,
Der Arme ruft: „Er hatte mit uns Barmherzigkeit!"
Damit das blasse Elend hier neben eurem Glück
Nicht wirft auf eure Schwelle voll Neid den scheuen Blick!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Donnez! pour être aimés du Dieu qui se fit homme,
Pour que le méchant même en s'inclinant vous nomme,
Pour que votre foyer soit calme et fraternel:
Donnez! afin qu'un jour, à votre heure dernière,
Contre tous vos péchés vous ayez la prière
D'un mendiant puissant au ciel!

La fille d'O-Taïti.

VICTOR HUGO.

„O! dis-moi, tu veux fuir? et la voile inconstante
„Va bientôt de ces bords t'enlever à mes yeux?
„Cette nuit j'entendais, trompant ma douce attente,
„Chanter les matelots qui repliaient leur tente;
„Je pleurais à leurs cris joyeux!

„Pourquoi quitter notre île? En ton île étrangère
„Les cieux sont-ils plus beaux? a-t-on moins de douleurs?
„Les tiens, quand tu mourras, pleureront-ils leur frère?
„Couvriront-ils tes os du plane funeraire
„Dont on ne cueille pas de fleurs?

„Te souvient-il du jour où les vents salutaires
„T'amenèrent vers nous pour la première fois?
„Tu m'appelas de loin sous nos bois solitaires.
„Je ne t'avais point vu jusqu'alors sur nos terres,
„Et pourtant je vins à ta voix.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

O gebt, wie's einst die Gottheit auf Erden euch gelehrt,
Daß ihr, geliebt in Frieden verweilt am trauten Herd!
O gebt, daß einst am Trone des Herrn für eure Schuld
Des Bettlers Fleh'n erzwinge euch gnadenreiche Huld.

Das Mädchen von Otaheiti.

Nach V. Hugo.

Ach, du willst von diesen Ufern fliehen?
Ewig soll Dich meinem Blick entziehen
Deiner Segel ungestümer Drang?
Singen hört' ich gestern die Matrosen,
Freudejauchzend von der Heimat kosen,
Und ich weinte ahnungsbang.

Ach! warum von unsrer Insel scheiden?
Gibt's in Deiner Heimat keine Leiden?
Stralt der Himmel dort in schönrer Pracht?
Wenn du stirbst, o! werden da die Deinen
Ihren Bruder an dem Grab beweinen
Von Platanen überdacht?

Denkst du noch des Tags, an dem sich nahten
Deine Segel unseren Gestaden,
Als ich dich zum erstenmal erschaut?
Nah am Walde saß ich; aus der Ferne
Riefest du mir zu; ich folgte gerne
Wie bezaubert Deinem Laut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Oh! j'étais belle alors; mais les pleurs m'ont flétrie.
„Reste, o jeune étranger! ne me dis pas adieu!
„Ici, nous parlerons de ta mère chérie;
„Tu sais que je me plais aux chants de ta patrie
„Comme aux louanges de ton Dieu.

„Tu rempliras mes jours; à toi je m'abandonne.
„Que t'ai-je fait pour fuir? Demeure sous nos cieux,
„Je guérirai tes maux, je serai douce et bonne
„Et je t'appellerai du nom, que l'on te donne
„Dans le pays de tes aïeux!

„Je serai, si tu veux, ton esclave fidèle,
„Pourvu que ton regard brille à mes yeux ravis;
„Reste, o jeune étranger! reste, et je serai belle;
„Mais tu n'aimes qu'un temps, comme notre hirondelle;
„Moi, je t'aime comme je vis.

„Hélas! tu veux partir. — Aux monts qui t'ont vu naître,
„Sans doute quelque vierge espère ton retour!
„Eh bien! daigne avec toi m'emmener, o mon maître!
„Je lui serai soumise et l'aimerai peut-être,
„Si ta joie est dans son amour.

„Loin de mes vieux parents, qu'un tendre orgueil enivre
„Du bois, où dans tes bras j'accourus sans effroi,
„Loin des fleurs, des palmiers, je ne pourrai plus vivre,
„Je mourrai seule ici. Va, laisse-moi te suivre;
„Je mourrai du moins près de toi.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schön war ich, bevor des Herzens Sehnen
Löste sich in heiße, bittre Tränen.
Bleib, o Fremdling! scheide nicht von hier!
Sprich von deiner Mutter, singe wieder
Deine schönen vaterländ'schen Lieder,
Sprich von Deinem Gotte mir!

Zaubern wirst du mir ein neues Leben;
Ganz und gar will ich mich Dir ergeben;
Ach, was that ich? Warum fliehst Du mich?
All dein Weh und Leiden werd' ich heilen;
Sanft und gut an Deiner Seite weilen,
Nennen wie die Mutter Dich.

Bleibe doch, als Sklavin Dir zu Füßen
Will ich Dich als meinen Herrn begrüßen,
Stralt mir nur Dein Auge sanft und klar.
Ach! Du liebst nur wie die Schwalben lieben,
Weiter stets vom Wanderdrang getrieben,
Doch ich liebe immerdar.

Scheiden willst Du? Ach, vielleicht im Thale,
Wo Du atmetest zum ersten Male
Harrt voll Sehnsucht eine Jungfrau Dein!
Nimm mich mit! Der Herrin treu ergeben
Werd ich sein, sie lieben, wenn Dein Leben
Ruht in ihrer Lieb' allein.

Ferne von den Eltern liebberauschet,
Von dem Walde fern, wo ich gelauschet
Deinen Worten, Deiner Liederlust;
Fern von hier, ach! leben kann ich nimmer,
Ohne Dich lacht mir kein Freudenschimmer, —
Sterben laß mich an Deiner Brust!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Si l'humble bananier accueillit ta venue,
„Si tu m'aimas jamais, ne me repousse pas,
„Ne t'en va pas sans moi dans ton île inconnue,
„De peur que ma jeune âme, errante dans la nue,
„N'aille seule suivre tes pas!“

Quand le matin dora les voiles fugitives,
En vain on la chercha sous son dôme léger;
On ne la revit plus dans les bois, sur les rives.
Pourtant la douce Vierge, aux paroles plaintives,
N'était pas avec l'étranger.

La grand' mère.

VICTOR HUGO.

Dors-tu? . . . réveille-toi, mère de notre mère!
D'ordinaire en dormant ta bouche remuait;
Car ton sommeil souvent ressemble à ta prière.
Mais, ce soir, on dirait la madone de pierre;
Ta lèvre est immobile et ton souffle est muet.

Pourquoi courber ton front plus bas que de coutume?
Quel mal avons-nous fait pour ne plus nous chérir?
Vois, la lampe pâlit, l'âtre scintille et fume;
Si tu ne parles pas, le feu qui se consume,
Et la lampe, et nous deux, nous allons tous mourir!

Tu nous trouveras morts près de la lampe éteinte.
Alors, que diras-tu quand tu t'éveilleras?
Tes enfants à leur tour seront sourds à ta plainte.
Pour nous rendre la vie, en invoquant ta sainte,
Il faudra bien longtemps nous serrer dans tes bras!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Denkst Du noch der schattigen Banane?
Warst Du nicht befangen in dem Wahne,
Mich zu lieben, o! dann nimm mich mit!
Fürchten mußt Du sonst, daß meine Seele
In den Wolken schwebend nicht verfehle,
Stets zu folgen Deinem Schritt. —

Als die Segel in dem Morgengolde
Flackernd stralten, suchte man die Holde
Auf der Insel und man fand sie nicht.
In den Wäldern, in den duft'gen Auen,
Nirgends war die Jungfrau mehr zu schauen;
Auch beim Fremdling war sie nicht.

Die Großmutter.

Nach V. Hugo.

Schläfst Du? Erwache doch Großmütterlein!
Sonst rührte doch dein Mund im Schlafe sich;
Dein Schlummer gleicht oft dem Gebete Dein;
Doch die Madonna scheinst Du jetzt von Stein;
Die Lippen bleiben unveränderlich.

Nie beugtest Du die Stirn' so tief zur Erd'!
Was thaten wir, daß Du uns nicht mehr liebst?
Der Lampe Licht erbleicht, es raucht der Herd;
Bald hat das Feuer vollends sich verzehrt:
Wir sterben, wenn du uns nicht Antwort giebst.

Tot bei der Lampe findest Du uns beide.
Was wirst Du sagen, wann Du aufgewacht?
Taub werden wir dann sein bei Deinem Leide.
Anrufen wirst Du die Gebenedeite,
Uns zu erwecken aus der Grabesnacht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Donne-nous donc tes mains dans nos mains réchauffées.
Chante-nous quelque chant de pauvre troubadour.
Dis-nous ces chevaliers qui, servis par les fées,
Pour bouquets à leur dame apportaient des trophées,
Et dont le cri de guerre était un nom d'amour.

Dis-nous quel divin signe est funeste aux fantômes;
Quel ermite dans l'air vit Lucifer volant;
Quel rubis étincelle au front du roi des Gnômes;
Et si le noir démon craint plus, dans ses royaumes,
Les psaumes de Turpin que le fer de Roland.

Ou, montre-nous ta Bible et les belles images,
Le ciel d'or, les saints bleus, les saintes à genoux,
L'Enfant-Jésus, la crêche, et le boeuf et les mages;
Fais-nous lire du doigt, dans le milieu des pages,
Un peu de ce latin, qui parle à Dieu de nous.

Mère! ... Hélas! par degrés s'affaisse la lumière,
L'ombre joyeuse danse autour du noir foyer,
Les esprits vont peut-être entrer dans la chaumière...
Oh! sors de ton sommeil, interromps ta prière;
Toi qui nous rassurais, veux-tu nous effrayer?

Dieu! que tes bras sont froids! rouvre les yeux... Naguère
Tu nous parlais d'un monde, où nous mènent nos pas,
Et de ciel, et de tombe, et de vie éphémère,
Tu parlais de la mort ... Dis-nous, ô notre mère!
Qu'est-ce donc que la mort?... — Tu ne nous réponds pas.

Leur gémissante voix longtemps se plaignait seule.
La jeune aube parut sans réveiller l'aïeule.
La cloche frappa l'air de ses funèbres coups;
Et, le soir, un passant par la porte entr'ouverte,
Vit, devant le saint livre et la couche déserte,
Les deux petits-enfants qui priaient à genoux.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Leg' Deine Hand in unsre warmen Hände.
Sing' uns ein Lied vom armen Troubadour,
Vom Ritter, der, sobald der Kampf zu Ende,
Den Siegespreis der Dame bringt behende,
Und dessen Schlachtruf war ihr Name nur.

Welch göttlich Zeichen schrecket die Phantome?
Welch frommer Mann sah einst den Lucifer?
Erzähl' uns, welch Geschmeide trägt der Gnome?
Ob mehr gefürchtet Turpins Psalm im Dome
Als Rolands Schwert von dem Dämonenheer?

Zeig uns die Bibel mit den heil'gen Wesen,
Die Bilder all', des Himmels goldnes Licht,
Das Jesukind und was im Stall gewesen.
Laß mit dem Finger das Latein uns lesen,
Das für uns Kinder zu Gott Vater spricht.

Das Licht erlischt! Willst du nicht mit uns reden?
Der lust'ge Schatten tanzt schon um den Herd;
Die Geister wollen in die Hütte treten —
Erwache doch, o höre auf zu beten!
Wir fürchten uns, was Du uns doch verwehrt.

Du bist so kalt! Schau auf, lieb Mütterlein!
Du sprachst von einer Welt, wohin wir geh'n,
Vom Himmel, von dem Grab, vom kurzen Sein;
Du sprachst vom Tod, — was soll denn das wohl sein?
Was ist der Tod? — Du sprichst nicht, Mütterchen?

Die Kinder klagen einsam in der Nacht;
Und morgens war Großmutter nicht erwacht.
Die Totenglocke rief hinein in's Land.
Des Abends konnte man die Kinder sehen
Vor dem verwaisten Lager knieend flehen,
Großmutters heil'ge Bibel in der Hand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Literarische Bemerkungen.

Jacques Delille, geboren 1738 bei Clermont in der Auvergne, erhielt seine Bildung im Jesuitencollegium zu Lisieux, trat später selbst in den Orden ein und wirkte in der Folge als Professor der lateinischen Poesie am französischen Collegium zu Paris. Er übersetzte Virgils Georgica und die Aenäide. Seine Hauptdichtungen sind Les Jardins und L'Imagination. Aus der letzteren Dichtung sind die Katakomben von Rom entnommen. Er starb völlig erblindet im Jahre 1813.

André de Chénier, lyrischer Dichter, wurde geboren 1762 zu Constantinopel, wo sein Vater französischer Consul war, und starb zu Paris auf dem Schaffot 1794, drei Tage vor dem Falle Robespierre's. Mit der Ode „Die junge Gefangene" feiert der Dichter Fräulein von Coigny, die gleich ihm in dem Gefängniß schmachtete, aber nach dem Falle Robespierre's wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Nicolas Gilbert, geboren 1751 zu Fontenay-le-Château in Lorraine, genoß, obwol der Sohn einfacher Landleute, doch eine vortreffliche Erziehung. Mit 19 Jahren versuchte er sein Glück in Paris und bewarb sich um den Preis der Akademie. Da man ihn aber überging und nicht einmal seiner schönen Ode „das letzte Gericht" Erwähnung that, schrieb er, empört, sein Talent verkannt zu sehen, zwei heftige Satiren gegen die damaligen Sitten und die Literatur, Le dix-huitième Siècle und Mon apologie. Inmitten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieses Kampfes stürzte er bei einem Spazierritt vom Pferde. Ins Spital gebracht verschlang er in einem Fieberanfall einen Schlüssel und starb einige Stunden darauf, 1780. In einem lichten Momente verfaßte er seinen Abschied vom Leben.

Charles Hubert Millevoye, geboren zu Abbeville 1782, gestorben 1816. Seine namhaftesten Dichtungen sind: Plaisirs d'un poète, das Lehrgedicht „L'amour maternel", das beschreibende Gedicht „Belzunce ou la peste de Marseille" und die Elegien „Chute des feuilles" und „Le poète mourant".

Delphine Gay, geboren 1804 zu Aachen, machte sich schon in ihrem 17. Jahre als Dichterin bekannt und erhielt von der Akademie einen Preis. Im Jahre 1831 heiratete sie den bekannten Schriftsteller Emil de Girardin und starb den 30. Juni 1855 zu Paris.

Pierre Jean Béranger, der berühmteste französische Liederdichter, geboren den 19. August 1780 zu Paris, gestorben den 16. Juli 1857.

Marie Louis Alphonse de Lamartine, geboren den 21. Okt. 1790 zu Mâcon, gestorben 1869.

Victor Hugo, geboren zu Besançon 1802. Seine namhaftesten Poesien sind seine Oden und Balladen, les Orientales, les Chants du Crépuscule, les Voix intérieures, les Rayons et les Ombres. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieses Ka n Pferde. Ins
Spital ge einen Schlüssel
und starb lichten Momente
verfaßte e

Cha ville 1782, ge=
storben 18 : Plaisirs d'un
poète, das eschreibende Ge=
dicht „Bel Elegien „Chute
des feuill

Delp hte sich schon in
ihrem 17. on der Akademie
einen Pre kannten Schrift=
steller Em 1855 zu Paris.

Pier izösische Lieder=
dichter, ge storben den 16.
Juli 185

Mar n den 21. Okt.
1790 zu

Victo ine namhaftesten
Poesien fi les, les Chants
du Crépus les Ombres. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf